

Merseburger Correspondent.

Preiszeit:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: Delgadostr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnement-Preis:
pro Quartal: 1 Mark bei Vorholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herantgeber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 233.

Dienstag den 25. November.

1890.

Für den Monat Dezember werden Abonnements
auf den

Merseburger Correspondent

zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. bei allen Postäm-
tern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Der Verlauf der Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus über das Einkommensteuergesetz hat gezeigt, daß eine Reihe von Abänderungen vorausgesetzt, bezüglich deren vom Herrn Finanzminister bereits Entgegenkommen zugesichert ist, an dem Zustandekommen dieses Gesetzes ernstlicher Zweifel nicht gehegt werden kann. Als wünschenswerthe Abänderung ist von den Vertretern der großen Parteien in erster Linie eine Ermäßigung der Steuerfüße für die mittleren Einkommen bezeichnet worden unter gleichzeitiger Erhöhung des festen Steuerfußes für die großen Einkommen. Herr v. Rauchhaupt hat für diese 5 Prozent in Vorschlag gebracht, von anderer Seite war eine Erhöhung bis zu 4 Prozent für die Einkommen über 50 000 Mk. gefordert. Herr General-Kreuzdirektor Burgardt hielt die erstere Erhöhung für bedenklich, den Vorschlag einer Steigerung bis zu 3½ oder 4 Prozent dagegen für erwägenswerth. Im Anschlusse wird diese Frage rechnerisch weiter geprüft werden können. Weniger günstig liegen die Sachen für das Gewerbesteuer-
gesetz, obwohl dafür der Herr Finanzminister sowohl als Herr Burgardt in sehr entschiedener Weise eingetreten sind, und vollends das Erbschaftsteuergesetz muß nach dem bisherigen Gang der Verhandlungen als ausichtslos gelten. Es sind ihm auf keiner Seite Sympathien entgegengebracht worden.

Ein Telegramm aus Amsterdam meldet, daß König Wilhelm III. von Holland am Sonntag früh 5½ Uhr seinen Leiden erlegen ist. Die letzten Tage des Königs waren überaus schmerzlich. Freitag und Sonnabend befand sich der Kranke in fortwährender Aufregung. Sonnabend um Mitternacht trat die Agonie ein, die bis morgens 5 Uhr 45 Minuten dauerte. — Mit König Wilhelm, der am 19. Febr. 1817 geboren wurde und am 17. März 1849 zur Regierung gelangte, ist der letzte Sproß des Hauses Nassau verschwunden, welches seit drei Jahrhunderten Holland seine Statthalter und Könige gegeben hat. Drei Söhne, zwei davon im kräftigsten Mannesalter, sah der greise Fürst in die künftige Brust von Delft sinken, und auch die Königin Sophia, welche ihm diese Söhne gebar, starb vor ihrem Gemahl. Zum zweiten Male verheiratete der König sich im Jahre 1879 mit der Prinzessin Emma von Waldeck und Pyrmont, welche ihm noch eine Tochter schenkte. Diese jetzt zehnjährige Prinzessin Wilhelmine ist der einzige Erbe des Königs; ihr fällt jetzt die holländische Krone zu. Als zu ihrer Großjährigkeit, welche in ihrem 18. Lebensjahre eintritt, wird die Regierung von der Königin-Mutter mit Hilfe eines Regenschaftsrathes geführt. Während der mehr als vierzigjährigen Regierungszeit König Wilhelms sind in Holland auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens wichtige Reformen mit Erfolg durchgeführt worden, wodurch sich der heimgegangene Monarch den Dank und die Liebe seines Volkes in reichem Maße erworben hatte. Infolge der welt-
historischen Ereignisse des Jahres 1866 schied das Großherzogthum Luxemburg aus dem Verbande Deutschlands aus und kam als neutraler Staat an das Haus Nassau-Drainien. Mit dem Tode des König-Großherzogs fällt das Ländchen bekanntlich an den Herzog von Nassau. — Die Proclamation der Königin Wilhelmine erfolgt wahrscheinlich nach der Leichenfeier. Der König der Belgier ließ bereits sein Geschieden anmelden. Kaiser Wilhelm hat der Königin-Witwe tele-

graphisch sein Beileid ausgedrückt; der Prinzregent von Braunschweig wird dem Kaiser bei der Beisetzungsfeier vertreten.

Auch der österreichische Reichsrath wird sich bei seinem Zusammentritt mit Steuerreformen zu beschäftigen haben. Es werden denselben Vorlagen unterbreitet werden für die Reform der Gewerbs-, Einkommen- und Grundsteuer. Das Ziel der Vorlagen geht dahin, die kleinen Einkommen zu entlasten, die größeren dagegen härter zur Leistung heranzuziehen. Die Reform der Grundsteuer steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Frage der Vereinigung Wiens mit den Vorortgemeinden. — Ueber den böhmischen Ausgleich wurde am Freitag im böhmischen Landtage noch nach Schluß der Debatte über den Landesculturrath verhandelt. Der Jungtschech Herold stellte das Verlangen, vom Ausgleich abzulassen mit dem Hinzufügen, daß ein etwaiger Sieg der Regierung doch nur ein Pyrrhusdick sein werde. Der Führer der Tschechen, Rieger, bezeichnete die Angriffe gegen die Wiener Funktionäre als unbegründet. Beide Volkskämme seien gleich culturoid und gleich mächtig, es müsse im Lande Raum für die Pflege der Individualität gelassen werden. Rieger erinnerte an das erhabene Wort des Kaisers: „Ich wünsche Frieden unter meinen Vätern“, und meinte, handle wie ein Wahnsinniger, die Tschechen dürften nicht verwegener ungleiche Kämpfe heraufbeschwören, in denen sie unterliegen würden. (Stürmischer Beifall.) Graf Clam-Martinik erklärte, der Adel thue gewissenhaft seine Pflicht ohne Rücksicht auf eine etwaige augenblickliche Störung seiner Popularität. Am Sonnabend erklärte im böhmischen Landtage der Reichsrath der Majorität, Prinz Bobrowitz, er und seine Gesinnungsgenossen händen ganz und voll auf dem Boden des Ausgleichs und erklärten in den Vorlagen das erste Ziel, Milderung der Gegensätze zwischen beiden Nationalitäten herbeizuführen. Der Redner trat ferner dem Vorwurfe entgegen, daß der böhmische Adel mit dem deutschen Adel halte. Obwohl die Deutschen ihn feindselig behandeln hätten, sei der Adel auch von der anderen Partei verletzt worden. Der Antrag der Minorität auf Uebergang zur Tagesordnung über die Culturrathsvorlage wurde mit 158 gegen 53 Stimmen abgelehnt. — In ungarischen Unterhaufe kommt es bei der fortgesetzten Verhandlung des Culturbudgets täglich zu Auseinandersetzungen über den zwischen der Regierung und dem Clerus schwelenden Kirchenstreit. Am Freitag erklärte der Cultusminister gegenüber verschiebenen Anschuldigungen, er habe den Frieden nicht geführt, denn als er das Portefeuille übernommen, habe kein Frieden geherrscht, vielmehr hätten über 200 Klagen vorgelegen, die sich fortwährend vermehrt hätten. Die Regierung wolle im Gegentheil den Frieden herstellen, eventuell durch ein Gesetz, nach welchem die Civilbehörden die Matrikel zu führen haben werden.

Die Russifizierungssucht versuchte der neu ernannte Kurator des Petersburger Lehrbezirks Kapuskin beim Empfangen der Directoren der deutschen Kirchenschulen in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Kapuskin bemerkte, er beachtete nicht, den deutschen Unterricht aufzuheben, sondern meine nur, daß die allgemeine Weltgeschichte vom slavisch-russischen Standpunkte aus russisch gelehrt werden müsse. Er wolle jedoch sich erst mit dem Unterrichte bekannt machen. Wie er hinzufügte, mußte er in den baltischen Provinzen wegen des russischen Staatsgedankens gegen das Deutschtum vorgehen, hier aber seien die ihm gestellten Aufgaben andere. Er war gegen die Directoren sehr liebenswürdig, doch wadten seine Versicherungen kein Vertrauen. — Zur Russifizierung Finnlands werden in einem Petersburger Telegramm folgende Maßregeln angeführt: Die Einziehung der finnländischen Armee in die allgemeine Reichsarmee, die Uebergabe aller Angelegenheiten, betreffend die orthodoxe Geistlichkeit, an den heiligen

Synod und die Einführung der russischen Sprache als Unterrichtgegenstand, sowie als Unterrichtsprache für russische Geschichte und Geographie in allen Lehranstalten Finnlands. — Die Auswanderungsbewegung in Rußland nimmt immer größeren Umfang an und scheint sich nunmehr auch auf die Ostsee-Provinzen, insbesondere Curland, ausdehnen zu wollen. Die Berichte des Gubernier-Commandanten in Warshaw darüber haben an den maßgebenden Stellen in Petersburg Besorgnisse geweckt und die Befugung strengere Maßregeln zur Verhinderung der Auswanderung veranlaßt. Eine größere Anzahl von Beamten wurde angewiesen, die von der Bewegung am meisten ergriffenen Gegenden des Reiches zu bereisen und die Strömung durch Aufklärung der Bevölkerung einzubämmen. Im Hinblick auf den Umstand, daß Taufschein von manchen Auswanderern an der Stelle von Reisepässen mitgenommen werden, wurde verfügt, daß besagte Zeugnisse nur nach Vorweis einer entsprechenden Bescheinigung seitens der betreffenden Gemeindebehörden gegeben werden dürfen.

In der französischen Deputirtenkammer brachte am Sonnabend der Deputirte Douville-Maillasse einen Antrag ein auf Organisation der Küstenverteidigung durch Errichtung neuer Stützpunkte in Cherbourg und Brest, sowie auf Einziehung der bestehenden Seepräfecturen bis auf die drei von Cherbourg, Brest und Toulon. — Zu der Pariser Nordbahn wird vom Freitag noch gemeldet, daß der des Mordes an dem russischen General Selverhow verdächtige Pablewski vor seiner Flucht in Besitz einer Selbstsumme gewesen sei. Ob der Flüchtling sich nach London gewendet, darüber scheint die Pariser Polizei noch keinen sicheren Anhalt zu besitzen. Es wird berichtet, daß zwei Polizeioffiziere nach London abgereist seien. — Zu der angeblichen Beschimpfung der deutschen Fahne in Kizza, wofür wir gestern berichteten, liegen neuerdings Nachrichten vor, welche den Vorfall in einem wesentlich anderen Lichte erscheinen lassen. Danach stellte das im Circus von einer italienischen Truppe aufgeführte Stück eine Scene aus dem deutsch-französischen Kriege, eines der Geschehnisse bei Dijon, dar, welche am 21. und 23. Jan. 1871 zwischen Garibaldianern und Abtheilungen des 2. deutschen Armee-corps stattfanden und mit dem Rückzug Garibaldi's am 31. Januar endeten. Der Schauspieler, welcher Garibaldi darstellte, ersetzte bei einem Scheinrum auf eine Rebutte die deutsche Fahne durch eine italienische, um so den Sieg anzudeuten. Eine Anzahl italienischer Sozialisten stieß in diesem Augenblicke einige Crispi feindselige Rufe aus, und warf Papier in den italienischen Farben in den Saal. Die Consuln Deutschlands und Italiens machten bei dem Präfecten Anzeige von dem Vorkommnisse. Derselbe unterlag die Fortsetzung der Vorstellung. — Der zwischen Frankreich und Dahomey abgeschlossene Vertrag ist am Freitag der französischen Deputirtenkammer zur Genehmigung vorgelegt worden. Der Vertrag bestätigt alle früheren zwischen Frankreich und Dahomey bestehenden Abkommen; außerdem verpflichtet sich Dahomey zur Respektirung des Protectorats Frankreichs über Porto Novo. Frankreich zahlt jährlich an Dahomey einen Betrag von 20 000 Francs, wogegen Dahomey an Frankreich die Zölle von Kotonou abtritt.

Zu dem Indianer-Aufstand in den Vereinigten Staaten von Nordamerika meldet ein Telegramm vom Sonnabend, daß die Sioux-Indianer, welche von dem Glauben an einen kommenden Messias erfüllt sind, über die Pine Ridge-Berge vorrücken. Dem New-Yorker Journal „Sun“ zufolge beträgt die Anzahl der indianischen Krieger ca. 1500, während die Stärke der Unionstruppen und Grenzpolizei nicht 500 Mann übersteigt.

Berlin, 24. Nov. Die kaiserlichen Majestäten empfangen am Sonnabend Mittag im Neuen Palais den Besuch der Prinzessin zu Schleswig-Holstein und deren Prinzessinnen-Töchter und waren mit diesen auch zur Frühstücksstafel vereint. Später unternahm der Kaiser und die Kaiserin noch eine gemeinsame Spazierfahrt vom Bahnhofe aus in die nächste Umgebung und durch die Parkanlagen, und kehrten etwa um 4 Uhr zum Neuen Palais zurück. Während der Abendstunden verließ der Kaiser in seinem Arbeitszimmer. Am gestrigen Vormittage begaben sich die kaiserlichen Majestäten gemeinsam vom Neuen Palais zu Wagen nach Potsdam und wohnten dort in der Friedenkirche dem Gottesdienste bei. — Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen, sowie der Großherzog und der Großherzogin von Hessen und der Prinz Albrecht zu Schleswig-Holstein sind Sonnabend Abend von hier nach Darmstadt abgereist.

— (Vom Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe und der Frau Prinzessin Viktoria) ist dem Magistrat und den Stadtverordneten von Berlin ein bezügliches Dankschreiben aus deren Glückwunschadresse zugegangen. Der Prinz und die Prinzessin trafen Sonntag Nachmittag in Lindhorst, der ersten Eisenbahnstation des Fürstentums Schaumburg-Lippe, ein und wurden daselbst von dem Geh. Regierungsrath v. Frese als Commissar des Fürsten empfangen. Bauernmädchen in Landestracht überreichten dem Prinzlichen Paare einen Blumenstrauß. Als der Zug in den Bahnhof von Bückeburg einfuhr, ertönten die Glocken und wurden 21 Salutgeschüsse gelöst. Das Paar fuhr sodann in geschlossenem Wagen unter Vorantritt von 200 Bauern in lippeischer Landestracht durch die festlich geschmückte Bahnhofstraße, in welcher die Bürgerschaft, Vereine und Schulen Spalier bildeten und welche trotz des Regens mit Menschen dicht besetzt war, in die Stadt. Am Rathhause begrüßte Oberbürgermeister Burchard den Prinzen und seine Gemahlin. Beim Schlosse empfingen Fürst und Fürstin mit den Prinzen und Prinzessinnen des Hauses die Neuwahlmänner, während die Bevölkerung freudige Huldigungen darbrachte. Am Abend war im Schlosse Tafel zu 120 Gedecken, später fand ein Fachelzug der Bürger und der Bergleute statt.

— (Exminister v. Lucius) wurde am Freitag von dem Kaiserpaar in Abchiedsaudienz empfangen. Herr v. Lucius begibt sich nach seiner Bestimmung nach Berlin.

— (Der Bundesrath) hat am Sonnabend den Besetzungswurf betr. die Besteuerung des Zuckers angenommen.

— (Zu den Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag) werden der Wiener „Presse“ zufolge die Vertreter der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung am 2. Dezember in Wien zusammenzutreten.

— (Schiffsbewegungen.) Das Uebungsgefahrer, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Kaiser“ (Flaggschiff), „Deutschland“, „Friedrich Karl“, „Preußen“ und S. M. Aviso „Weiß“, Geschwaderchef Contreadmiral Schröder, ist am 19. d. in Alexandria eingetroffen und beabsichtigt am 29. d. nach Mytilene (Kleinasien) in See zu gehen.

— (Zudem zwischen der Reichsregierung und der afrikanischen Gesellschaft geschlossenen Verträge) bemerkt die „Voss. Zig.“ mit Recht: „Wenn das Reich einen Handels- und Freundschaftsvertrag mit Honduras oder irgend einer transpazifischen Zwergrepublik schließt, an dem kaum ein Duzend deutscher Reichsangehöriger unmittelbares Interesse hat, so bedarf es dazu der Genehmigung des Reichstags. Wenn aber ein Gebiet, das größer ist als Deutschland selbst, aus den Händen einer Privatgesellschaft zu erblichem Theil in die Verwaltung des Reiches übergeht, wodurch dem letzteren für unabsehbare Zeit haaltliche Ausgaben der verschiedensten Art erwachsen, so erhält der Reichstag davon nur, wie jeder Zeitungsläser Kenntniß und hat sich damit zu begnügen, die für das laufende Bedürfnis erforderlichen Mittel zu bewilligen. Der Widerstand eines solchen Verhältnisses leuchtet ein.“

— (Colonialpolitisches.) Die zwischen Deutschland und England wegen der Abtretung des afrikanischen Küstengebiets zwischen den Flüssen Umba und Nououa, sowie der Insel Masia an Deutschland und mit Bezug auf die Abfindung des Sultans von Sansibar geschlossenen Verträge vom 27. bezw. 28. v. M. werden jetzt ihrem Wortlaut nach im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Danach sind die Vorschläge, auf Grund deren der Vertrag zwischen der Reichsregierung und der afrikanischen Gesellschaft abgeschlossen worden ist, von England ausgegangen. — Ein deutsch-französisches Uebereinkommen ist der „Nordd. Allg. Zig.“ zufolge soden dahin abgeschlossen worden, daß Deutschland das französische Protectorat über Madagaskar, Frankreich dagegen die deutsche Herrschaft

über den vom Sultan von Sansibar an Deutschland abgetretenen Gebietsheil des Sultans anerkennt. Die bezüglichen Verhandlungen sind durch die französische Botschaft in Berlin geführt. — Ueber eine neue Kampfe in Deutsch-Ostafrika wird der „Nat.-Ztg.“ vom 3. Nov. geschrieben: „Der inbische Großkaufmann Sewa Haji wurde beauftragt, 7000 Träger für eine große Expedition Wisjmanns aufzubieten. Seine Agenten sind zur Anwerbung ins Innere gegangen. Bei der vom Stellvertreter des Reichscommissars an den ersten Tagen des October unternommenen Expedition in das Hinterland von Lindi und Mikindani, wurden am 9. October 20 Träger, die sich, um Lebensmittel zu kaufen, von der Schutztruppe entfernt hatten, von Juso-Luten abgefangen. Als Chef Rodus Schmidt II. die Verfolgung der Räuber unternahm, fand er heftigen Widerstand; zwei Alaris wurden erschossen, Schmidt erhielt einen Schuß durch die linke Brustseite, der auch den linken Arm kreffte, aber ungefährlich war. Bei der unglücklichen Terrainlage und dem Mangel an Wasser konnte eine thätigste Befragung des Gegners nicht eintreten.“ — Ginge richtet wurden nach einem Wolffschen Telegramm aus Sansibar die beiden Mörder der während des Aufstandes in Kilwa ums Leben gekommenen Beamten der ostafrikanischen Gesellschaft Krieger und Hesel.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 22. November 1890. Die erste Beratung des Einkommensteuer-Gesetzentwurfs fortgesetzt. Abg. Richter (Hr.): Gewisse technische Vorschläge der Steueranfragen sind gethen so sehr hervorgehoben worden, daß ich den Vizepräsidenten auf die all-gemeinere Wirkung des Gesetzes richten will. Von dem großartigen Plane der Steuerreform, den der Ministerpräsident rühmte, habe ich Nichts entbehren können. Auch innerlich der Regierung scheint dieser Plan noch sehr unklar zu sein. Nur zwei Gedanken der Vorlage sind klar — der erste: Der Staat darf unter keinen Umständen einen Einnahme-Ausfall erleiden, der zweite: Die Steuerzahler müssen mehr hüthen, je es für den Staat, je es für die Communen. Bei der Steuerreform werden 4 Millionen erlassen, aber sofort durch Verschärfungen wieder eingebracht, indem man die Steuerpflichtigen härter besteuert, obwohl der Reine unter der Beherrschung des Bruttoeinkommens schwer leidet, man hat andere Gewerbe bis zu den Menageriebeständen herangezogen, obwohl man noch nicht gehört hat, daß diese Leute Mitglieder eines Millionärs-Clubs seien. Die Deflationenpflicht ist viel weniger wichtig als die Unterabhebung, wie das Einkommen erworben wird. Man sollte zwischen dem Erwerbe durch körperliche und geistige Arbeit unterscheiden, wenn man nicht der Sozialdemokratie in die Hände arbeiten will, die diesen Unterschied auch nicht macht. Daß man heute diese Unterschiede nicht macht, ist geradezu barbarisch. Diese Unterschiede bedingt auch zugleich eine Veränderung des ganzen vorgelegenen Tarifs. Bezüglich der Abschaffung der Grund- und Gebäude-Steuer verhält sich vollständig die Gerechtigkeit. Die Gemeinden können, was ihr Grund und Boden an Werth gewinnt, auch durch Abgeben von Grund und Boden aufbringen, damit nicht die Einkommensteuer dazu verwendet wird, den Grund- und Bodenbesitzern Vortheile zuzuwenden. Es würde sich empfehlen, die großen Grundzüge der Gesetze erst in zweiter Lesung festzustellen und dann die Vorlagen an die Commission zu verwiesen. Noch sympathischer hat mich der von nationalliberaler Seite gemachte Vorschlag bewirkt, angefaßt des reichen neuen Gesetzgebungs-Materials das Abg.-Haus aufzulösen. (Geräusch.) Der Ministerpräsident hat diese Gesetze als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie bezeichnet. In diesem sozialdemokratischen Feuer sucht jede Partei ihre Hebel zu kräften. Gehtliche, wenn sie Gehaltsveränderungen wünschen oder wenn sie neue Kirchen bauen wollen; die Regierung, wenn sie ihre Vorlagen durchbringen will. Die Begünstigung der Sozialdemokratie findet sich in der Zoll- und Steuerpolitik des Reiches. Will man diese Politik aufgeben, will man die Grenzen öffnen und die Lebensmittel bewilligen, so sind wir bereit, mitzugehen; so lange die jetzige Steuerpolitik fort-gesetzt wird, legen wir zu allen neuen Steuerentwürfen nein, weil wir die jetzige Richtung für verwerflich halten. (Bravo!) — Finanzminister Richter: Daß der Vordränger an der Vorlage kein gutes Haar lassen werde, habe ich nicht wohl gedacht. Positive Vorschläge hat der Vordränger nicht gemacht; aber dagegen protestirt er, daß man den Vorlagen eine Bevorzugung einzeliger Interessen unterlegt. Ich bin der Meinung, daß es sich bei einer Steuerreform darum handeln muß, den Grund und Boden zu entlasten und das mobile Kapital härter heranzuziehen. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Sie müssen das System der persönlichen Steuern weiter ausbauen. (Sehr richtig!) Das Vordränger den ferneren Verlauf der Steuerreform ist bei mir vollständig klar; ich will aber die vielen vorhandenen Streitfragen nicht unklar verhandeln durch die Verlegung dieses Planes. Jedenfalls ist durch die Vernehmungsbemerkung klar-gesetzt, daß die gutmüthige Selbstverleugung nicht in einem Hinterhalt gelockt wird. (Geräusch.) Die ganze Selbstpolitik gehört doch eigentlich in den Reichstag. Wollte ich mich nicht auf diese Dinge einlassen, ich könnte beginnen wo ich wollte, ich bin sicher, immer wäre es dem Herrn Richter nicht recht. (Zustimmung.) Mein Vertheiler hat es sein, eine verbindende, sachliche Politik an die Stelle der Parteipolitik zu setzen; Männer, die solchen Begleichen widerstehen, halte ich nicht für möglich. (Bravo rechts!) Wie lange ich hier sitzen werde, kann ich nicht wissen; aber ich will wirken als ehrlicher Mann, solange ich kann, um Preußens Wohl zu erhöhen. (Bravo!) — Abg. v. Geyer (Hr.) beantragt, die weitere Debatte, nach den beiden wichtigsten Reden, zu vertagen. Das Haus beschließt nach diesem Sinne, nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen. — Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Einkommensteuer und Erbschaftsteuer. —

— Wie der Präsident am Schlusse der Sonnabend-sitzung des Abgeordnetenhauses auf eine Anfrage des Abg. Richter erklärte, soll nach der ersten Lesung der Erbschaftsteuer, welche auf der Tagesordnung

vom Montag steht, zunächst die Beratung der Gewerbesteuer folgen. Demnach würde die Landgemeindevorordnung und endlich das Schulgesetz an die Reihe kommen. In der Commission für die Steuerreform wird das Centrum, in derjenigen für die Landgemeindevorordnung die konservativ-partei und in der Commission für das Schulgesetz die nationalliberale Partei den Vorkommen stellen. — Der Entwurf eines Wilschlagens dergestalt ist vom Abg. Conrad (Wesf., Centr.) mit Unterstützung einer Anzahl Fraktionsgenossen im Abgeordnetenhaus eingebracht worden.

Ein interessantes Buch.

(Schluß.)

Die Furcht vor Stanley, über dessen Treppenzahl ganz übertriebene Gerüchte verbreitet waren, hatte die Stimmung unter den Rebellen immer mehr umgewandelt. Sie fürchteten zwischen zwei Feuer zu geraten, zwischen Stanley im Süden und die Mahdisten im Norden. Rebellenoffiziere selbst hatten Emin gebeten, sie zu Stanley zu begleiten. In welcher Eigenschaft fragte er. Worauf sie ihm antworteten, er möge als Dolmetscher mitgehen. Dies lehnte Emin ab. Darauf erklärten die Offiziere, sie seien gekommen, um sich Emin zu unterwerfen, und baten ihn, daß er als Mufti mit ihnen zu Stanley fahren möge. Unter dieser Bedingung erklärt sich Emin zu der Reise bereit. Auch das verlangte Ehrenheim zur Bezahlung der Träger von Stanley wurde zur Verfügung gestellt.

Wie Emin dann weiter mit Jephson und Stanley ihren Zug nach Sansibar angetreten haben, wo sie bekanntlich im Dezember 1889 ankamen, ist in dem Werke von Stanley selbst ausführlich geschildert. Jephson schließt die Darstellung seiner Ergebnisse in der Aequatorialprovinz, wie folgt:

„Es war meine Absicht, nur meine Erfahrungen in der Provinz Emin's zu schildern, da vom Stande Stanley's ich allein diese Rade in der Geschichte der Expedition ausfüllen konnte. Während der Zeit, die ich in der Aequatorialprovinz zugebracht habe, war es mein Loos, bezüglich der Regierung und der Behandlung der Eingeborenen vieles zu sehen, was ich nicht tief genug befragen konnte, Dinge, welche nicht in Folge der Schuld Emin's eingetreten, sondern auf die jämmerliche Dualität des Materials zurückzuführen sind, mit dem er zu arbeiten hatte.“

Der Witscham und die schlimmen Charaktere Ägyptens, Männer, welche man wegen der abschließlichen Verbrechen aller Art deportirt hatte, waren die Leute, die man Emin geschickt hatte, um ihn bei der Regierung des Landes zu unterstützen, eines ungeheuren Gebietes mit vielen verschiedenen Stämmen, das selbst mit guten Beamten stets schwer zu beherrschen wäre. Gerade die ungeheure Größe des Landes machte es ihm zur Unmöglichkeit, seine Offiziere genügend zu beaufsichtigen und zu verhindern, daß viele lauterhafte Mißbräuche, Verabredung und Mißhandlung der Eingeborenen sich einschlichen. Mißbräuche, die Niemand mehr hasste und beklagte als Emin selbst. Und dennoch kann ich, obwohl er mit wegen der Enttäuschung leid that, die er erfuhr, als das Werk seiner dreizehnjährigen Arbeit in Trümmer brach, den Sturz der letzten Sudanprovinz mit ihrer corrupten ägyptischen Herrschaft nicht be-dauern.“

„Das Land ist ein schönes und fruchtbares Gebiet und könnte unter einer geordneten Regierung zu einer prächtvollen, reichen Provinz gemacht werden. Jetzt ist es verloren, aber, wie ich hoffe, nicht auf lange Zeit. Ich möchte sogar sagen, last uns nach Centralafrika und nach der Aequatorialprovinz zurückkehren und eine neue Regierung auf einer andern Grund-lage als Grausamkeit, Raub und Corruption auf-bauen; last uns eine neue Regierung errichten, die fest auf dem Fundament der Humanität, der Gerechtigkeit und des ehrlichen Handels steht. Das sind die drei Einflüsse, die Afrika civilisiren und für alle Zeiten das Licht in den dunkeln Welttheil hinein-lassen werden.“

Jephson hat dem Buch dann noch ein Schlußkapitel hinzugefügt, welches ich schon beinahe zeigt von dem häßlichen Streit zwischen Emin und Stanley. Das Schlußkapitel ist erst in diesem Sommer geschrieben worden, während das Buch im übrigen vor Ende März 1890 verfaßt war. Auch die Einleitung, welche Stanley im August zu dem Buch Jephson verfaßt, enthält späte Bemerkungen gegen Emin. Doch glebt das Buch von Jephson selbst an vielen Stellen Zeugniß von der Anerkennung und Hochachtung des Verfassers für Emin und steht somit mit dem Schlußkapitel in directem Gegensatz.

Sehr gepannt darf man sein auf das demnachst erscheinende Werk Cafatis, des langjährigen Begleiters von Emin in der Aequatorialprovinz. Cafatis geschieht in Jephsons Buch nur gelegentlich Erwähnung und zwar nicht in günstiger Weise.

Reich ist Jephsons Buch an interessantem Einzelheiten. Wir lassen einiges hiervon folgen.

Fünf Kinder auf einmal. Jephson erzählt: Signor Marco theilte mir die überraschende Thatsache mit, daß eine ehebrechere Frau in der vorhergehenden Woche fünf Kinder, drei Knaben und zwei Mädchen, geboren habe! Einer der Knaben sei gestorben, die übrigen aber, ebenso wie die Mutter, befänden sich wohl. Die Kinder seien klein, sonst aber gut gebaut; der Vater sei ein jämmerlich aussehender kleiner Mensch, der vor vier Jahren in dem Kriege gegen den Mahli bei Rimo schwer verwundet worden sei. Ich sandte der Frau ein Geschenk von 10 Dollars. Ueber die Krokodile im Nil und die Krokodiljagd entnehmen wir dem Buch folgende interessante Schilderung aus dem Jahre 1888. Die Jagd der auf dem oberen Nil bei Wadefai sich aufhaltenden Krokodile war eine überraschend große. Bei Tage sind die Sandbänke im Flusse von ihnen bedeckt und abends sieht man sie, nur Nase und Kopf aus dem Wasser hervorsteckend, umferschwimmen. Sie sind außerordentlich wild und zerreißt alljährlich eine große Zahl von Weibern und Kindern; sie warten, bis die Frauen beim Wasserholen mit den trübren Krügen etwa knietief in den Fluß gewatet sind, greifen sie dann unter Wasser an und schleppen sie fort. Emin hatte ein Staket, wie man es bei Herodeschwemmen sieht, in den Fluß hineinbauen lassen und, da die Krokodile in diese Umzäunung nicht hineingelangen konnten, Befehl gegeben, nur innerhalb derselben Wasser zu schöpfen; allein die Frauen zogen es aus irgenwelchen Gründen vor, das Wasser auch ferner aus dem Flusse zu holen, und die Folge davon war, daß viele von ihnen ums Leben kamen. Wie man mir erzählte, scherzten und lachten sie sogar über die Krokodile, indem sie beim Hineintreten ins Wasser fragten: „Sald ihr nicht hungert? Möchtet ihr heute kein Fleisch haben?“

Bei solchen Leuten nützen Vorsichtsmaßregeln nicht. Es befand sich damals in der Station eine Regersfamilie, vom Bari-Stamm, welche vollständig von der Jagd auf Krokodile lebte. Das Fleisch der jungen Thiere wird gegessen, die Haut wird zu Leder verarbeitet, die Zähne zur Anfertigung von Hahnschmid verkauft; der am höchsten geschätzte Theil des Krokodils ist aber eine kleine Krüze mit einer starken Absonderung von Mofchus, die getrocknet um den Hals getragen wird und als Zaubermittel hohen Werth besitzt. Die Regers hatten einen kleinen Knaben bei sich, den sie als Köder in das Wasser zu schicken pflegten, während sie selbst sich im Grase verbargen. Sobald ein Krokodil gegen den Knaben heranrückte, stürzten sie sich ins Wasser, schlugen einen großen eisernen Haken, an welchem ein Tau befestigt war, in die Falten der Haut unter dem Nacken ein und schlepften das Thier ans Land, wo es mit Knitteln todgeschlagen wurde. Eins der Krokodile, welches sie gefangen hatten, brachten sie zu mir in die Hütte, um es mir zu zeigen; dasselbe lebte noch, doch war der Magen mit einem Tau zusammengebunden, so daß es nicht bespülen konnte. Nachdem ich das Thier untersucht hatte, löste ich das Tau und ließ das Krokodil los, das sich dann in einen Winkel des Hofes zurückzog, wo es kleine Sprünge machte und nach jedem schnappte, der in seine Nähe kam. Später wurde es fortgebracht, gedöbt, ausgeklopft und über dem Thore der Station befestigt. Ausgekloppte Krokodile über dem Eingang des Hofes oder Hauses sollen den Leuten Glück bringen. Wie ich bemerkte, hatten die Krokodile hier und im See eine hellgrüne Farbe und breite schwarze Streifen rund um den Körper. Ueber den Eisenreichthum, welchen

Emin im Stich lassen mußte, giebt Jephson folgende Auskunft: „Bevor wir die Station Wadefai verließen, führte Kobi Aga mich in den Vorrathsgesbänden umher, und zeigte mir das der Regierung gehörige Eisenblech, das in ungeheuren Mengen vorhanden, und je nach der Größe der Zähne in verschiedenen Haufen arrangirt war. Ich bemerkte dort einen Eisenbindehaken, der 70 Kilo wog, und der größte war, den ich je in Afrika gesehen habe. Emin erzählte mir, es seien auch in Duffels große Eisenvorräthe, und außerdem habe er in Konbittu etwa 1000 Zähne unter der Obhut eines ihm befreundeten Häuptlings dieses Landes gelassen. Der Werth des in den Regierungsspeichern lagernden Eisenblechs betrug nach seiner Behauptung 1/2 Millionen Mark. Bei dieser Schätzung ist der Preis des Eisenblechs mit 8 Mark pro Pfund angenommen; da inbess der Preis an der Küste gegenwärtig 12 Mark beträgt, so würde der Werth der Eisenblechvorräthe in Wirklichkeit auf 2 1/2 Millionen Mark sich stellen. Dieser ganze Eisenreichthum mußte doch aufgegeben werden, da wir nicht im Stande sind, ihn nach der Küste zu tragen. Es ist schade, daß man einen solchen Geldwerth verwerfen muß. Der Pascha erzählte mir, er habe das Sammeln von Eisenblech seit drei Jahren aufgegeben, da letzteres ihm nie von Nutzen sei werde; hätte er aber noch weiter gesammelt, so würde er den doppelten Vorrath gehabt haben.“

Vermischtes.

* (Eisenbahnunfall) Zwischen Wiener-Neustadt und Wien, in der Nähe von Ragn, entgleisten am Sonnabend Morgen auf der Südbahn vier Waggon eines Personenzuges, wobei einem Condukteur der rechte Arm vermalmt wurde. Von den Passagieren wurde niemand verletzt. Die Ursache des Unfalls ist bis jetzt noch unbekannt.

Anzeigen.

Die diesen Theil abentunnt die Reaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kriegs- und Familien-Registrierung.
 Don. vacat.
 Stadt. Getauft: Johanna Theresia Vertha, L. des Handarb. Hoffmann; Otto Paul, S. des Zimmermanns Böhm; Otto Hermann Karl, S. des Formers Künzle. — Beerdigt: den 23. November die eine, L. des Handarb. Schmidt; den 25. der Handwerksman Schmidt.
 Stadtkirch: Donnerstags, abends 7 Uhr, Gottesdienst nach Werthe.
 Neuarkt. Getauft: Friedrich Rudolf Arthur, S. des Königl. Hofraths Niemann; Ida Anna, L. des Hofraths Gebhardt.
 Altenburg. Beerdigt: die jüngste L. des Schlossers Wänd.

Grundbuchregister d. Stadt Wersburg
 vom 17. bis 23. November 1890.
 Geboren: dem Maurer Dunin eine L. Dietrich, 17; dem Geschirrführer Althardt ein S. Wagnerstr. 4; dem Fabrikarb. Jandres eine L. Brühl 10; dem Maurer Aufgandorf eine L. Neuarkt 19; dem Maurer Horn ein S. g. Ritterstr. 19; dem Kaufmann Beneke eine L. Wägersstr. 13; dem Schneider Kleinke ein S. Landstädter Str. 6; dem Fabrikarb. Mettin ein S. Uobiglaner Str. 12; dem Schlosser Hofmanns eine L. Steinle. 2; dem Zimmermann Hoffmann eine L. Wägersstr. 8a; dem Schloßherrn Böhm eine L. Dorwerf 3.
 Gestorben: des Handarb. Schmidt L. 3 W. Scaalstr. 19; des Schlossers Wänd L. 6 W. Unteraltersburg 45.

Die beiden an der Friedrichstraße hinter der verlängerten Innenstraße belegenen, früher dem Wäghenleiger Kitzsch und dem Zimmermann G. Hoffmann, jetzt der Stadtgemeinde gehörigen Planhöfe, zusammen etwa zwei Morgen groß, sollen
am Donnerstags, 27. d. M., vormittags 11 Uhr,
 im Communalbüreau auf 3 Jahre im Wege des öffentlichen Ausbotes verpachtet werden. Die Bedingungen können schon vorher im Communalbüreau eingesehen werden.
 Wersburg, den 22. November 1890.
 Der Magistrat.

Durch Beschluß der hiesigen Behörden ist die Schullinie für die Grundstücke Nr. 26 und 27 in der Oberaltersburg abgeändert und für die obere Eisenstraße eine neue Schullinie festgelegt. Der danach abgeänderte Bauungsplan liegt vom 27. d. M. bis zum 27. Dezember cr. zu Jedermanns Einsicht im Communalbüreau aus. Einwendungen gegen denselben sind während dieser — präclufiven — Frist bei uns anzubringen.
 Wersburg, den 22. November 1890.
 Der Magistrat.

Versteigerung.
 Mittwoch den 26. November cr., nachmittags 2 Uhr,
 versteigert ich freiwillig im Gebot des **Stellwagensmstr. Mandler hier, Neuarkt 26,**
 eine Partie **Mobilien u. s. w.**
 Tag, Gr. Wollp.
 Ein gut erb. Schneidertisch und Geschloßschlüssel zum Verkauf
 Wägersstraße Nr. 12.

Zwangsversteigerung.
 Mittwoch den 26. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Hotel zum halben Rind hier:
 2 Sophas, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Spiegel, 2 Bilder und 1 Schränkchen.
 Wersburg, den 24. November 1890.
 Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Auction.
 Mittwoch den 26. d. M., von vormittags 9 Uhr an, sollen im Casino, vor dem Sigthore, weagungsfaller 1 fast neuer Schreibsecretair, 1 Wäschebureau, 1 ein, und 1 weißer Kleiderschrank, 1 g. erb. Glanz, 1 Kleiderschrank, 2 Kommoden, 1 Schreibeis, 2 Wäschetische, 2 Bettstellen, Federbetten, Kleiderbüchse, Tischdecken, 1 Partie Schränkchen, Holzschuhe, Damenstühle, 3 Wille Cigarren, sowie aus dem Otto Ritterdichs Concourse hier 1 Wühlampe, 1 Partie 50 Kilo haare Sieber, Klingelglocke und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
 Wersburg, den 21. November 1890.
 Carl Rindfleisch, Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Brennholz-Auction.
 Dienstag den 2. Dezember, von vormittags 9 Uhr ab, werden im Wägher Rittergutsorte folgende:

146	Auer, Groß (meist Vieh).
146	„ „ „ „
220	„ „ „ „
100	„ „ „ „

Alles trocken, vorräthig im Lager. Sammelplatz am Oberaltersb. Wege. Bedingungen im Termine.
 Wäghen, den 21. November 1890.
 Taube, Hofherr.

Feld-Verkauf.
 Ein Ackerplan von circa 5 Morgen, am Gerichtsort gelegen, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Ehrliche, Schiedemittel, Unteraltersburg.

Ein Handrollwagen
 ist zu verkaufen
 Markt 28.
 Zwei Läufersehweine zu verkaufen
 Gärtenstraße Nr. 5.
 Ein Paar Läufersehweine stehen zum Verkauf
 Hofstraße 13.
 Ein Kofis, 1. Etage, 2-3 Zimmer, Kammer, Küche mit Wasserleitung u. sonst. Zubehör, zu vermieten und Ofen zu beziehen.
 F. Karius, Brühl 17.
 2 Logis umzugeben der sofort zu übernehmen.
 Frau Weber, Dorwerf 10.
 Eine Wohnung, aus 2 Stuben, 3 Kammer, Küche und sonstigem Zubehör bestehend, ist von jetzt ab zu vermieten und 1. April 1891 zu beziehen
 Breitestraße Nr. 3.

Herrschafliche Wohnung
 sofort zu vermieten. Näheres bei
 Mehne.
 Eine kleine Wohnung sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, 3 St., Küche etc., ist zu vermieten und kann jederzeit bezogen werden
 Landstädter Str. 5 g.

Marmelade
 zu Vaquentanden, v. Pfund von 50 Pf. an, empfiehlt
 G. Schönberger.

Wäschegegenstände
 für Herren, Damen und Kinder lasse ich in eigener Arbeitstube anfertigen. Durch genügende Arbeitskräfte und Nähmaschinen kann ich jeden Auftrag binnen kürzester Zeit zur Ausführung bringen und setz mich diese Einrichtung in den Stand, besonders billig und leistungsfähig zu sein.
 Adolf Schäfer, Wäsche- und Modewaren-Geschäft, Handlung von Bettfedern und Daunen.

Amerik. Petroleum
 in Flaschen, sowie in Korkflaschen von 5—30 Str. zu billigsten Preisen empfiehlt
 F. W. Tänzer.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der Selbstbeschneidung (Nautie) u. geheimen Ausgeschweifungen ist das berühmte Mittel:
 Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80. Anst. Nr. 27 Althild. Preis 3 Mark.
 Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Leidens leidet, seine eifrigen Nachforschungen retten jährlich Tausende von ihrem Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Bureau in Leipzig, Neuarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Visitenkarten
 mit und ohne Goldschnitt in geschmackvoller Ausführung empfiehlt
 Brühl 17. F. Karius.

Bain-Expeller
 mit „Anker“ als wirksamstes Hausmittel empfohlen.
 In den meisten Apotheken!

Altes Binn
 kauft
 Wilh. Rössner, Rungelstraße 7.

Ein großer Trockenboden
 steht zur gef. Benutzung
 Delgrube Nr. 5.
 Formulare zu Zoll-Inhaltserklärungen, für Postsendungen nach dem Auslande, hält vorrätig die Buchdruckererei von
 Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.

Verbesserte Original-Iberschwefelseife.
 v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.
 Allein echtes u. ältestes Fabrikat in Deutschland, garantiert weich schäumend u. nicht schmutzend, anerkannt vorzüglich u. allerbüdest gegen alle Hautunreinigkeiten, wie Mitesser, Flechten, Fimen, A. Fleck, Hautjucken etc. a. St. 50 Pf. bei: F. Gurg, Apotheker, Wägersburg u. Solms.

Wegen Krankheit bin ich beehindert, auf diesem Wochenmarkt in meiner Wude, feil zu halten und bitte daher die geehrten Herren, bei etwaigem Bedarf mich in meinem Laden **Gotthardstrasse 18** glütigst bezeugen zu wollen.
 Aug. Berger, Eisenhandlung.

Germanische Fisch-Groß-Handlung.
 Lebendfrisch: Schellfisch, Schollen, Zander
 empfiehlt
 W. Krämer.

Fettegeschlachtete Gänse,
 im Ganzen und getheilt, die halbe zu 1 Mk., 50 Pf., sind zu haben bei
 Frau Lucas, Dammt. 16.
 Auch sind dafelbst reine Gänsefedern, a. Pfund 1,30 Mk., zu haben.

Kein Husten mehr!
 Die unschätzbare wohlthätige Wirkung der Zwiebel, der bereits Tausende ihre Wiederherstellung bei Husten, Hals- und Brustleiden, auch Athemnoth verdanken, findet ein glänzendes Zeugnis beim Gebrauch der berühmten, ärztlich empfohlenen **Karl Koch'schen Zwiebelbonbons.** (Alleiniger Erfinder und Fabrikant Herr Karl Koch). In Beuteln a 30 u. 50 Pf. bei
 A. H. Sauerbrey, Oberburgstr. 7.

Puppenstuben
 werden aufgeführt.
 H. Kutzner, Enalkr 5 Hof, port.
Achtung!
 Um wegen der schlechten Witterung einen Posten
hochfeine Büchlinge
 so schnell wie möglich umzusetzen, verkaufe ich dieselben außerordentlich billig.
 Erwerb auf dem Wochenmarkt wie immer, gegenüber dem Geschäft der Herren P. Reichelt & Co.
 Heinrich Müller, Windberg 8.

Gummischuhe,
 Boots und Sandalen,
 in bester Qualität, sowie
Gummithran.
 um Schuhwerk wasserdicht zu machen, empfiehlt
 Gustav Lots Nachf.

An den Apotheken zu haben.
Liebe's echtes Malzextract von höchst reiner Malzweizen leicht verdaulich u.
 lösend, ist bei Husten wie für Genußende, Schwächere und Kinder eine Zeit länger als 20 Jahr, bewährte Diät. Einem Kranken danken die nachgenannten ärztlich autorisierten Gelehrten ihren Urprung:
 Cholin-Malzextract, köstlich bei Nervenleiden, Schwäche, Erbrechen.
 Eisen-Malzextract, metallfrei schmeckend, für Blutsüchtige, Blutarme; greift die Zähne nicht an.
 Kalk-Malzextract, knochenbildend, bei Scropheln, engl. Krankheit, Knochenwunde und Zerung.
 Leberthran-Malzextract, Erfolg für reinen Beiseitran, aber wirksamer.
 Pepsin-Malzextract, teilslos verdaulichstehend.
 Man verlange aber „Liebe's“.

Als geübte Schneiderin in und außer dem Hause empfiehlt sich **Emma Ulbrich, Friedrichstrasse Nr. 9.**

Bettfedern und Daunen in 8 verschiedenen Sorten bringe bei billigsten Preisen zur Empfehlung.
Adolf Schäfer.

Geißel Nr. 1. Geißel Nr. 1. Albert Schild, Tapezierer und Decorateur, empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten. Folte

Bettstellen mit Matratzen, Puffen, Sessel u. s. w. am Lager und bitte ein gefreies Probieren um genaue Berücksichtigung

Winterüberzieher, Mäntel jeder Art, Paletots, Herrengarderobe etc. reinigt, säubert und stellt wie neu wieder her
Mar Wirth & Dampf-Färberei.

Bringe
Schürzen, Barchenthemden, Herrenhemden, Damenhemden, Kinderhemden, Nachtjacken, Beinkleider, Bettbezüge
 zur Empfehlung und kann diese Artikel, da ich selbige in eigener Arbeitsstube anfertigen lasse, besonders billig verkaufen.
Adolf Schäfer.

Nürnberg'sche Lebkuchen, Kappen und Gewürz-Bläcken, Eyselatz, englische Biscuits von Würzen und Hamburg in reicher Auswahl, frische Ernte von **Thee und Vanille, Cacao u. Chocoladen, rheinisches Aepfel-Gelée (Kraut)** à Pf. 65 Pf. empfiehlt die **Kaffee-, Thee- und Chocoladen-Handlung**
Dom Nr. 16. Joh. Heufer.

Gummischuhe für Herren, Damen und Kinder, mit und ohne Wollfutter, empfiehlt in nur bester Qualität
L. Daumann, Burgstraße 23.

Werde zum Schlingen laust stets zu höchsten Preisen
R. Ebeling, Soofstraße 13.

Frische Pfannenspritzfuchen empfiehlt
Albert Büchsenhahn, Halleische Straße Nr. 13 und Kleine Ritterstraße Nr. 13.

Von heute ab habe in großer Auswahl prima Allenburger u. Weser-Marsch-Vieh, hochtragende sowie neumilchende Kühe mit den Kälbern, zum Verkauf stehen.
L. Nürnberger.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich von heute ab sämtliche Artikel meines **Schuh- und Stiefelwaaren-Lagers zu allerbilligsten Preisen** und stelle ich Käufer mit der Qualität obiger Waaren bestimmt zufrieden.
Jul. Mehne, kleine Ritterstr. 1.

Um das „Berliner Tageblatt“ gründlich kennen zu lernen, nehme man sich ein Probe-Dezember für 1 Mk. 75 Pf. bei dem Abonnement auf den Monat nächstgelegenen Post-Amt. Das „Berliner Tageblatt“ nebst Handels-Zeitung liefert außer seinem reichen und geübten Inhalt täglich 2mal als Morgen- und Abendblatt, auch Montags wöchentlich folgende 4 wertvolle Beilagen: Das illustrierte Wochenblatt „Mit“, das halbtägige Sonntagsblatt „Gesellschaft“, die feinsten und neuesten Montagsbeilage „Der Freitag“, Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft. Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis 1. Dezember abgedruckte Teil des hochinteressanten Romans von **Ernst von Waldow „Tristan und Isolde“** gratis und franco nachgeliefert!! (à 559 B. II.)

Ich erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß meine Spielwaaren-Ausstellung eröffnet ist.
Frau Geisler, Halleische Strasse 8.

C. Rich. Ritter, Pianoforte-Magazin, Gotthardsstrasse 39 I.
 Reiches Auswahl **Pianos** (eigener Fabrik) nach neuestem System, 400—1100 Mark. Fünfsährige Garantie. Gebrauchliche und Neupianos stets auf Lager.
 Stimmungen besorgt mein Vertreter, Herr **F. Zwanziger**, pünktlich und preiswert.

Einladung zum Abonnement auf: Die Arbeitsstube
 Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filz-, Guipüre und Säkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel-, Filz-, Kloppe-, Strick- und Stickarbeiten etc. etc. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten, stichgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage. Die Arbeitsstube bietet auch Mätern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und SchülerInnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:
 „Vossische Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber angeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häfel-, Filz-, Strick- und Stickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.“
 „Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Wadstich wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mätereile ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Anzahl von bunten Originalmustern.“
 „Vossische Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber angeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häfel-, Filz-, Strick- und Stickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.“
 „Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Wadstich wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mätereile ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Anzahl von bunten Originalmustern.“
 „Vossische Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber angeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häfel-, Filz-, Strick- und Stickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.“

Tischler-Innung. Verordnung, betreffend die Festsetzung der aus § 100 f. der Reichsgewerbe-Ordnung hervorgehenden Zugnisse an die Tischler-Innung zu Merseburg.

Für den Besitz der Tischler-Innung zu Merseburg wird auf Grund und nach Maßgabe der §§ 100 f. ff. der Reichsgewerbe-Ordnung mit Rücksicht auf die in demselben bestimmte, das Arbeiterverhältnis, welche obwohl sie das Tischler-Gewerbe in dem genannten Bezirke betreiben, der Innung nicht angehören, somit sie nicht unter die in dem § 100 m der Reichsgewerbe-Ordnung genannten Personen fallen, vom 1. Januar 1891 ab zu den Kosten 1) der von der Innung für den Nachweis von Gelellensarbeit getroffenen Einrichtungen, 2) derjenigen Einrichtungen, welche von der Innung zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Lehrlinge getroffen sind, bezw. unterhalten werden (Beihilfen) in demselben Maße und nach demselben Maßstabe wie die Innungsmitglieder beizutragen verpflichtet sind. Den durch diese Verordnung zu beizutragenden Verpflichtungen Arbeitgebern, sowie deren Gesellen und Lehrlingen steht von dem 1. Januar 1891 ab das gleiche Recht zur Benutzung der genannten Einrichtungen zu, wie den Mitgliedern der Innung und deren Gesellen und Lehrlingen.
 Merseburg, den 30. August 1890.
 Der königliche Regierungs-Präsident, In Vertretung: v. Wittlicher.

Nr. 1093 I. c.
 Bezugnehmend auf vorstehende Verordnung laden wir die Herren Arbeitgeber von hier, welche Gesellen und Lehrlinge beschäftigen, unserer Innung aber nicht angehören, zu der am Montag den 1. Dezember d. J., abends 8 Uhr, stattfindenden Verammlung im Saale zur guten Zwecke ergehen ein. Ihre Lehrlinge, welche unsere Fachschule besuchen sollen, wollen sie spätestens am 15. Dezember d. J. bei uns anmelden.
 Merseburg, den 13. November 1890.
 G. Waldrich, Obermeister.

Ortskrankenkasse der Schuhmacher. General-Versammlung Montag den 1. Dezbr. nachmittags 3 Uhr, in der Schuhmacher-Gesellschaft. Tagesordnung: 1) Vorstands-Bericht. 2) Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Kassenrechnung. 3) Einziehung sämtlicher Beiträge. Die Herren Neuwahlen werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach diesem Termine sämtliche Reste eigentlich eingezogen werden. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Herren Arbeitgeber und Mitglieder bitten wir den Vorstand.
P. Weilmann.

Gasthof zum goldenen Löwen. Mittwoch Abend **Boßbraten.** P. Weilmann.
 Suche einen jungen Arbeiter, der mit Walden umzugehen versteht.
Stieler, Steinstr. 8.

Achtung Ackerbau m. g. Brunn, Wäldchen für Alles für Stadt und Land können sich sofort anmelden.
Fr. Gummert, Gotthardsstr. 21.
 Gesucht zum 1. Januar ein fleißiges tüchtiges und ordentliches
Hausmädchen.
 Anmeldung **Dom 13, 1 Zr.**

Eine Pferddecke verloren vom Reumarkt an der Ressource vorbei bis zur Dammstraße. Abzugeben gegen Belohnung **Dammstraße 3.**

Höfste und niedrigste Marktpreise vom 16. bis mit 22. November 1890.

Weizen, pr. 100 Kl.	19.— bis 18.—	Wtl.
Roggen, do.	18,80 bis 18.—	„
Gerste, do.	19,50 bis 16.—	„
Hefe, do.	16.— bis 14.—	„
Erbsen, do.	24.— bis 20.—	„
Linzen, do.	28.— bis 16.—	„
Bohnen, do.	22.— bis 20.—	„
Kartoffeln, do.	5.— bis 4,50	„
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,70 bis 1,30	„
Schweinefleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,10	„
Schmalz, do.	1,50 bis 1,20	„
Kalbfleisch, do.	1,20 bis 1,10	„
Butter, do.	2,40 bis 2,10	„
Eier, pro Schock	4,80 bis 4,60	„
Hen, pro 100 Kilo	7.— bis 6.—	„
Stroh, do.	5,50 bis 5.—	„

Wartpreis der Preisen in der Woche vom 16. bis mit 22. November 1890 pro Etid 9.— Wtl. bis 15 50 Wtl.
 Die heutige Nummer enthält eine Probeabdruck von Franz Kiehlung, Merseburg, Markt Nr. 8.
 Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Wie sehr die Getreidezölle das Brot verteuern, dafür liefert nachfolgende Correspondenz der „Frankf. Ztg.“ aus Oberösterreich einen neuen Beweis. „An Wochentagen gehen bei Wobersdorf-Mühlowitz 500, an Wochenmarkttagen sogar 600 Personen über die Grenzen und holen sich aus Oesterreich und Rußland Mehl und Brot herüber. Drüben kosten 6 preussische Pfund 42 Pf., die hier 60 Pf. Rechnet man auf eine fünfköpfige Arbeiterfamilie täglich ein solches Brot, so erspart sie durch den Bezug russischen Brotes täglich 18 Pf., wöchentlich Mark 1,25 und jährlich rund 65 Mk. allein für Brot.“

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat am Donnerstag mit großer Mehrheit den Antrag Langerhans angenommen, den Magistrat zu ersuchen, gemeinsam mit der Versammlung des Reichskanzler zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß eine Verbilligung von Fleisch und Brot durch Aufhebung der noch bestehenden Einfuhrverbote und baldige Herabsetzung und demnachstige Befreiung der Zölle eintritt, welche die notwendigen Lebensmittel verteuern. Der Antrag kam erst in später Stunde zur Beratung. Stadtverordneter Langerhans hob in seiner Begründung hervor, daß es sich um eine für die gesamte und besonders für die ärmere Bevölkerung höchst wichtige Frage handle.

„Sigs. Vaterland“ schlägt vor, der Prinzregent solle eigenmächtig die Grenze für österreichisches Vieh gegen Zollentrichtung öffnen; Südbayern sei noch kein von Preußen erobertes Land und Bayerns Regent hänge noch nicht von einem preussischen Minister ab. Bayern solle Preußen die Zölle zeigen und selbst seine Grenzen öffnen.

Die Sozialdemokraten unter sich. Aus Liegnitz wird gemeldet, daß bei dem dortigen Führer der Sozialdemokratie, einem Herrn Conrab, der Inhaber einer Cigarettenfabrik ist, die Cigarettenarbeiter und Wickelmacher die Arbeit niedergelegt haben.

Ueber die Reform des Personentarifs berichtet der „Berliner Actionär“: Zur Veranlassung der Reform der auf den deutschen Eisenbahnen bestehenden Personentarife sind für die nächste Zeit Verhandlungen zwischen den deutschen Staatseisenbahn-Verwaltungen zu erwarten. Bayern hat sich nunmehr ebenfalls für die Reform im Anschluß an das bestehende System ausgesprochen und folgende Einheitspreise für den Personen-Kilometer in Vorschlag gebracht: Schnellzüge 1. Klasse 7 Pf., 2. Klasse 4,5 Pf., 3. Klasse 3 Pf.; Personenzüge: 1. Klasse 6 Pf., 2. Klasse 3,5 Pf., 3. Klasse 2 Pf. Ermäßigungen für Retour, Rundreise, Bade, Abonnementbillets u. s. w. sollen in Wegfall kommen. Die Vorschläge Preußens und der übrigen Staaten mit Staatsbahnen dürften mit den bayrischen Sätzen annähernd übereinstimmen, eine Verhängung erscheint nicht zweifelhaft. Die vierte Wagenklasse wird eine besondere Behandlung erfahren.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 22. Novbr. Vergangene Nacht brannte die große Nagelfabrik von Spag & Raneel in Dienitz bei Halle vollständig nieder. Wie das Feuer entstand, ist bis jetzt noch nicht recht ermittelt worden. Die alsdann erschienenen beiden hiesigen Feuerwehren konnten sich nur auf Rettung der Nebengebäude: Tischlerei und Kesselhaus beschränken, was ihnen auch nach mehrstündiger angestrengtester Arbeit gelang. Die Maschinen zc. sind vollständig zerstört und dadurch der Betrieb bis auf Weiteres eingestellt, für die vielen Arbeiter angelegentlich des bevorstehenden Winters recht bedauerlich. Es fehlte sehr an Wasser zum Löschen, weshalb die Feuerwehreute angestrengt thätig sein mußten und deren Rettungswerk darum länger dauerte.

Halle, 22. Novbr. In der hiesigen königl. chirurgischen Klinik erfolgte heute Vormittag durch Herrn Professor Brannan in Gegenwart einer Anzahl hiesiger und auswärtiger Aerzte zum ersten Male die Impfung mehrerer in der genannten Anstalt untergebracht, an Haut- und Knochenverluste leidender Patienten verschiedenen Alters mit dem von Professor Koch erfindenen neuen Heilmittel. Die Wirkung zeigte sich genau in der von dem Erfinder angegebenen Weise. — Der „Dernithologische Centralverein für Sachsen und Thüringen“ hat seine für Ende März 1891 in Aussicht genommene Ausstellungen auf die Zeit vom 6. bis 9. März 1891 verlegt.

R. Halle a. S., 24. Nov. Am Sonnabend Abend ist in dem benachbarten Siebichenstein ein Mann ermordet und der Thäter bereits verhaftet worden. Der Sachverhalt ist, wie er mitgeteilt wurde, folgender: Als am Sonnabend

Abend der in der Siebichenstraße in Siebichenstein wohnende 60 Jahre alte Arbeiter bezw. Dehler Wilhelm Sidel mit seinem verheirateten Sohne seine Wohnung verließ, um in der Nähe Zemanben zu besuchen, bemerkte er im Hause des von ihm bewohnten Hauses einen ihm fremden Menschen, den er in höflicher Weise frag, ob er Zemanben suche. Der Fremde antwortete ihm in unausdrücklicher Weise, weshalb Sidel sein Befremden darüber äußerte. In dem sich nun entspinneenden Wortstreit sprach der Fremde mit einem bereit gehaltenen spitzen Instrumente auf den alten Mann los, der schwer getroffen niederfiel. Dem seinem Vater zu Hilfe eilenden Sohne erging es nicht besser; der sich wie rasend gebende Fremde sprach sich toll darauf los und drachte dem Sidel jr. 5 schwere Verletzungen an Oberkörper bei, worauf er kückete. In Folge des Standaß eilten Hausbewohner herbei, welche den schwer verletzten alten Mann, der nach Wasser verlangte, aufhoben und in seine Wohnung trugen, wo er alsbald in den Armen seiner Frau verstarb. Die Schlagader am Halse war getroffen worden und hatte der starke Mutterverlust den Tod des Mannes herbeigeführt. Sidel jr. wurde sofort in ärztliche Pflege genommen und liegt z. Z. schwer darnieder. Die Detektivpolizei begann sogleich ihre Recherchen nach dem Thäter und waren die Sendarmen auch so glücklich, denselben alsbald zu ermitteln. Ein Mädchen hatte einen Menschen in der Nähe des Hauses gesehen und denselben auch erkannt; die Personalbeschreibung des Sidel jr. paßte genau auf diesen. Die Polizei machte sich sogleich auf, um den Verdächtigen, den Schloffer Schönborn, in seiner Wohnung hieselbst, alter Markt 3 aufzufuchen. Derselbe befand sich bereits im Bett und gab auf Befragen an, an dem betreffenden Abend gar nicht fort gewesen zu sein. Da man in seiner Stube indes seine mit Blut besudelten Sachen fand und seine gemachten Aussagen mit den Tatsachen nicht übereinstimmten, so nahm man ihn in Haft. Oestern haben bereits die Vernehmungen des fraglichen jungen Mädchens, des schwerverletzten Sidel jun. und des mutmaßlichen Thäters stattgefunden und da soll sich herausgestellt haben, daß Schönborn der Thäter gewesen ist, obwohl derselbe leugnet. Nach Aussage des Arztes sollen die Wunden nicht von einem Messer, sondern von einem anderen schweren spitzen Gegenstand, vielleicht von einem spitzen Eisen herrühren. Die Verletzungen sind mehr als acht Schnittartig. In Siebichenstein ist die Aufregung über die schreckliche That, der zunächst jedes Motiv fehlt, natürlich eine große, nicht minder in unserer Stadt, in welcher der Thäter wohnt.

Den am 17. Dezember d. Z. in Weissenfels zu einer Sitzung zusammentretenden Kreisrat wird die Frage wegen des Baus der geplanten Bahnlinie Deuben-Corbetha besonders beschäftigen. Zu diesem Bau fordert der Minister die kostenfreie Herabgabe des nötigen Grund und Bodens. Die sächsischen Thüringischen, die Werschen-Weissenfeler und Riederschen Montanwerke haben einen Garantiefonds von 400 000 Mk. gezeichnet. Nach dem Vorschlage wird der Erwerb des nötigen Bauland nur 349 000 Mk. erfordern. Aber da derselbe immerhin mehr als die bisher gezeichnete Garantiesumme betragen kann, so wünscht der Minister das subsidäre Eintreten des Kreises Weissenfels für den eventuell zu ergänzenden Betrag. Die Bahnlinie ist von dem größten Nutzen, natürlich für die an ihr liegenden großen Fabriken; sie kommt ferner ohne jede Frage dem östlichen und südöstlichen, bisher von keiner Eisenbahn berührten Teil unseres Kreises — Rippach, Taucha, Hohenmölsen, Werschen — erheblich zu gute. Nicht ganz so einfach liegt die Frage nach dem Nutzen der Bahn für die Stadt Weissenfels, von deren Verantwortung die Vertreter derselben auf dem Kreistage ihre Stellung zu der Vorlage abhängig machen werden. Der Bau der Bahn wird selbst durch eine abzulehnende Botum des Kreistages kaum zu hindern sein.

Ein unliebsamer Unfall auf der Eisenbahn am 20. nach dem „Verb. Wochenbl.“ abends die Passagiere eines Zuges auf der Strecke Frose-Mscherleben in arge Verlegenheit gesetzt. Die Maschine war nämlich unterwegs defect geworden, und erst nach längerer Verzögerung und nur mit Mühe und Noth konnte der Train bis Mcherleben geschleppt werden. Da nun die regelmäßigen Anschlüsse verfallen waren, so hätten die Passagiere nach Bernburg noch bis zum letzten Zuge warten müssen und diejenigen nach Dessau hätten an diesem Abend gar nicht mehr an ihr Ziel gelangen können, wenn sich unter den letzteren nicht eine Taggesellschaft, zu der auch der Reichstagsabgeordnete Geheimrath Derschhäuser gehörte, befunden hätte, die die Stellung eines Extrazuges veranlaßte, den natürlich die auch die übrigen Passagiere mit benutzen durften.

Die Sozialdemokraten haben über alle Schuhwarenhandler in Thüringen, die Erfurter

Fabrikate kaufen, anlässlich des Erfurter Schuhmachersstreikes die Sperre verhängt.

Aus Anlaß des erschlaffenden Unglücks, das sich in der Nacht zum Dienstag in Saalfeld durch Ausströmen von Leuchtgas ereignet hat, ist vom dortigen Magistrat im Gemeinderat der Antrag gestellt, 500 Mk. zur Berufung eines Gasfachmanns zu bewilligen, der die ganze städtische Leitung einer Prüfung unterziehe. Der bedeutende Gasverlust im Jahre 1889 (bei einem Gesamtverbrauch von rund 197 000 cbm ein Verlust von nahezu 20 000 cbm) weist darauf hin, daß die Gasleitung mangelhaft sei. In der ersten Sitzung des im Invaldität- und Altersversicherungsgesetz vorgesehenen Ausschusses der Versicherungs-Anstalt für das Königreich Sachsen wurde nach einer Debatte aus Dresden annähernd festgestellt, daß bei Inkrafttreten des Gesetzes im Königreich Sachsen eine Million Versicherungsplichtige vorhanden sein würden. Zur Aufbewahrung der Duittingarten der Versicherten, sowie für die Geschäftsbüro der Anstalt soll in der Henkardt ein eigenes Gebäude errichtet werden.

Localnachricht n.

Merseburg, den 25. November 1890.

Der hiesige Sängerverein, der alljährlich am Todensfest ein größeres geistliches Werk vorführt, brachte am vorigen Sonntag in der Domkirche vor einer zahlreichen Zuhörerschaft „Ein deutsches Requiem“ v. Brahms zur Aufführung. Dieses geniale Werk, bei welchem dem Chöre der Hauptantheil zufällt, reich und imposant wirkend durch vocale, wie instrumentale Schönheiten, bringt in der Einleitung „Selig sind, die da Leid tragen“ eine stille, tiefgeföhnte Trauer zum Ausdruck; die Orchesterbegleitung wirkt hier vornehmlich durch die dunkeren Violoncell- und Bratschenklänge. Von erschütternder Wirkung ist der große nächste Chor: „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“, namentlich an den Stellen, wo Chor und Orchester die Anfangsmelodie im Forte wiederholen. Wehmüthig, klagend erscheint in Nr. 3 der Solobariton: „Herr, lehre doch mich“ abwechselnd mit dem Chor, der namentlich an den Stellen „Ach, wie so gar Nichts“ und der Fuge „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand“ hervortritt. Der erschütternde Macht und Tiefe des zweiten Chores stellt sich der vierte mit Milde durch die Worte „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ höchst wirkungsvoll gegenüber. In der darauf folgenden Nummer beginnt der Solosopran mit der tröstlichen Versicherung: „Ihr habt nun Traurigkeit, ich will euch trösten“, der sich der Chor in gleicher Weise anschließt. Noch einmal entfaltet in Nr. 6 der Chor seine ganze Kraft und Gewalt: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ und in der Fuge „Herr, du bist würdig“, während die Schlussnummer „Selig sind die Todten“ auf das Anfangsmotiv in der Einleitung wieder zurückgreift; mit dem obenverzeichneten verheißungsvollen Worten findet das Ganze dann einen würdigen Abschluß. — Die Aufführung war, dank der vortrefflichen Leitung des Herrn Musikdirectors Schumann, trotz der sehr erheblichen Schwierigkeiten, welche sich dem Chor und Orchester darbieten, eine vorzügliche zu nennen. Es hatte nach allen Richtungen hin eine sorgfältige Einübung stattgefunden und übten namentlich die imposanten Chöre Nr. 2 und 6 eine tief erschütternde, überwältigende Wirkung. Als Solisten traten auf Herr Diersänger Bachmann aus Halle, der seine wenig dankbare Partie recht angenehm zur Geltung brachte und ein Mitglied des Vereines, das mit schönem, vollen Tone und warmer Empfindung das wunderbar ergreifende Sopranolo sang. Sämmtliche Ausführende, denen unser besonderer Dank gebührt, haben mit Vorführung dieses Werkes eine Probe ihrer Leistungsfähigkeit gegeben, wie sie bis dato kaum geliefert worden ist.

Der Todenssonntag schuf auch diesmal trotz des anhaltenden Regenwetters auf unsern Kirchhöfen einen regen Verkehr. Schon Tags vorher pilgerten viele hinaus nach den Säulen des Friedens und am Sonntag begann die Wallfahrt mit Kränzen, Kronen und Kreuzen schon in den frühen Morgenstunden, um erst mit dem Einbruch der Nacht zu endigen. Zahllose Gräbhelgel schmückten die Felder treuer Liebe, die sich in immer reichem Maße an diesem Feste bethätigt. Möge die schöne Sitte niemals in Vergessenheit geraten.

Der seit 28 Jahren bestehende Pestalozziverein unserer Provinz hat am Ende des letzten Geschäftsjahres in 113 Agenturbesirzen 4181 Ehrenmitglieder und 5836 ordentliche Mitglieder gezählt, 96 Ehrenmitglieder weniger und 88 ordentliche Mitglieder mehr als im Vorjahre. Der Verein hat 826 Lehrerwitwen und 412 Lehrerwaisen (29 resp. 11 mehr als 1888/89) mit 34 080 Mk. unterstützt.

Eine Witwe hat durchschnittlich 30 Mk. und eine Witwe 20 Mk. erhalten. Seit seinem Versterben hat der Verein 627.860 Mk. Unterstüzungen ausgezahlt; sein Fonds ist auf 44.000 Mk. angewachsen und die verheirateten ordentlichen Mitglieder sind verpflichtet, vom 1. October cr. ab statt 3 Mk. Jahresbeitrag 6 Mk. zu zahlen.

** Fräulein Marie Louise Schneider beschäftigt am 4. Dezember im Saale der „Reichshalle“ hier einen Recitations-Abend zu veranstalten. Die Dame stüzt sich bei ihrem künftigen Unternehmen auf eine Reihe beachtenswerther Erfolge, die sie nach vorliegenden Recensionen auf dem Gebiete der Recitation errungen hat, so daß wir nicht verfehlen, auf die in einigen Tagen stattfindende Veröffentlichung des Programms noch besonders aufmerksam zu machen.

** An mehreren Orten ist es vorgekommen, daß der confessionnelle Religionsunterricht erst beim Vorhandensein einer confessionellen Minorität von 30 Kindern zweimal in der Woche erteilt wird. Da diese Einrichtung geeignet ist, bei den Eltern der betreffenden Kinder Billigung hervorzuheben und im Hinblick auf die den Kindern der anderen Confession zu Theil werdende ausgleichbare Unterweisung in der Religion auch weiteren Kreisen, wie gefehlt, Anlaß zur Unzufriedenheit zu bieten, so hat der Kultusminister angeordnet, daß bereits bei dem Vorhandensein einer auf einer Unterrichtsstation sich vereinigenden confessionellen Minorität von 18 Kindern eine zweite wöchentliche Religionsstunde eingeführt wird, vorausgesetzt, daß nicht etwa in der weiten Entfernung zwischen dem Wohnorte des betr. Lehrers und dem Locale, in welchem der Unterricht erteilt wird, oder in der Länge der Schulwege, welche die Kinder zurückzulegen haben, um zu der bezügl. Unterrichtsstation zu gelangen, ein Hinderungsgrund vorliegt.

** Von den staatsfähig niedergelassenen Commissionen zur Abhaltung der gesetzlich angeordneten Prüfung von 1800 Mk. über die Besichtigung zum Betriebe des Hufschlagsgewerbes werden 1891 folgende Prüfungstermine stattfinden: in Merseburg am 12. Jan., 13. April, 13. Juli, 12. Oct.; in Gießen am 10. Febr., 12. Mai, 11. Aug., 17. Nov.; in Wittenberg am 19. März, 18. Juni, 17. Sept., 17. Dez.; in Herzberg am 4. März, 3. Juni, 2. Sept., 2. Dez.

** Das königliche Consistorium hat die kirchliche Weihe von Vereinsfabnen verboten. Die Bekanntmachung lautet: „Magdeburg, den 1. Nov. 1890. Wir bringen auf erhaltene Veranlassung den Herren Superintendenten und Geistlichen unserer Provinz wiederholt in Erinnerung, daß eine kirchliche Fabnenweise nur den Fabnen der königlichen Armee, nicht aber denjenigen von Krieger-, Militär-, Begräbnisvereinen, von Schützengilden und ähnlichen Vereinen mit militärischem Charakter zu Theil werden darf, und daß auch die Einsegnung derartiger Vereinsfabnen durch einen Geistlichen, selbst wenn dieser dabei nicht den Dnet trägt, unstatthaft ist. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die allerhöchsten Ordres vom 5. Mai 1847, vom 20. März 1861, vom 8. Juni 1868 und den in unsern amtlichen Mittheilungen 1873 Nr. 12 veröffentlichten Erlaß des Evangelischen Oberkirchenraths vom 19. September 1873. Wir fordern die Herren Superintendenten auf, sorgfältig darüber zu wachen, daß diese Anordnung bei dem Wechsel der geistlichen Amtsträger nicht in Vergessenheit geräth.“

Chronik des Krieges von 1870/71.

25. November. Wittenberg unterscheidet den Vertrag bezüglich seines Eintritts in den deutschen Bund.

Professor Koch's Heilverfahren.

Die bisherigen Ergebnisse seines Heilverfahrens hat Koch der „Times“ zufolge in einer Unterhaltung mit einem englischen Arzte wie folgt zusammengefaßt: In Fällen, wo der physische Zustand der Kranken gut war, ist der Lupus der Injectionsbehandlung leicht gewichen, selbst wenn die Fälle viele Jahre alt waren. Die Vacillen wurden nach einer Anzahl von Injectionen vollkommen zertrübt; die unpolen Gewebe waren in einigen Fällen abgefallen, in den meisten Fällen wurden sie chirurgisch leicht beseitigt. Die Narben war keineswegs so groß wie im Falle der Flüssigkeitsbehandlung. Die Gefahr der Wiedererkrankung war ebenfalls vermindert. Bezüglich der Wirkung des Mittels auf Augenentzündungen sagte Koch, stehen wir, wie folgt: Ich habe zwanzig Kranke persönlich behandelt, welche die Stadien der Krankheit fahnenweise durchliefen. Bei fünfzehn derselben sind die Vacillen aus dem Auswurf gänzlich verschwunden; allgemeines Aussehen und Stimmung der Kranken haben sich gebessert. In den übrigen fünf Fällen ist leider nicht das mindeste Anzeichen vorhanden, daß der gewöhnliche Verlauf der Krankheit aufgehalten worden ist. Dies sind Fälle, in denen sich bereits große Kavernen in den Lungen vorgefunden hatte. Husten und Nücheln in der Refle sind fast ununterbrochen; die Anzahl der Vacillen im Auswurf ist gleich geblieben, während alle diese Symptome in den meisten Fällen verschwanden. Natürlich kann noch nichts als endlich betrachtet werden, da meine erste Injection am menschlichen Leben erst vor sieben Tagen erfolgte. Ich hoffe gute Ergebnisse in allen Fällen, wo die vitalen Organe noch intakt sind.“

Der Kaiser hat vor kurzem Herrn Dr. Koch in längerer Audienz empfangen, sich ausführlichen Vortrag über seine neue Entdeckung halten lassen und, der „König. Ztg.“ zufolge, ihm persönlich das Großkreuz des Rothern Adlerordens, den höchsten preussischen Orden nach dem Schwarzen Adlerorden, überreicht. Das Blatt fügt hinzu: „Eine solche außerordentliche Auszeichnung dürfte bisher schwerlich dazugehört sein, sie ist um so größer, als bisher Dr. Koch überhaupt noch nicht eine Klasse des Rothern Adlerordens befaßt, und somit sämtliche Klassen desselben übersprungen hat. Und ist kein Bedarf bekannt, der diesen hohen Verdienst anerkennen sollte; es ist die höchste Auszeichnung, welche zumeist die höchsten preussischen Beamten und Minister bezeugen.“ Am Freitag wurde Koch von der Kaiserin empfangen.

Die Mütter schätzen die Gesamtzahl der in Berlin und auswärts nach dem Koch'schen Verfahren behandelten Tuberkulösen auf 1500 bis 2000.

Die Mehrzahl nicht nur der Berliner großen Krankenhäuser, neuerdings auch des Berliner und des Elisabeth-Krankenhauses, sondern auch die preussischen und deutschen Universitätskliniken sind zur Zeit schon im Besitze des Koch'schen Mittels, so daß sich diejenigen derselben können die zu sagen begannen, daß das Mittel nur 2 bis 3 von Herrn Koch heiligsten Verleihen zugunsten sei, die dasselbe in sehr großen Quantitäten befaßt. Die Hauptsache steht nachgerade fest, daß Herrn Koch's Unvergleichlichkeit von seiner Seite angefochten werden kann. Auch der Oberstaatsarzt Hübel, der Schwiegersohn Koch's, hat jebe Privatprognostik abgelehnt. Aus dem Verkauf des Mittels Vortheile zu ziehen, ist für Herrn Koch um so mehr ausgeschlossen, als der Erlös aus dem Verkauf des Mittels nicht in seine Privatkassa, sondern in die Kasse des Reichsgesundheitsamts fließt.

Verworfenes.

* (Die Influenza) ist in fünf Wochen heftiger als im vorigen Jahre aufgetreten und in vielen Fällen von Epidemien gefolgt. In einigen Schulen fehlen bereits die Hälfte der Schüler.

* (Sommer-Deerammereger Passionspiel) Am Mittwoch früh wurde unter Oberamtsverwaltung mittels Volkstheaters die Summe von 800.000 Mk. der Ueberflüssigkeit der diesjährigen Passionsspiele, von Oberau nach Deerammereger überführt. Der Empfang des Geldes gleich einem Volksfeste. Alle Wirtschaften waren besetzt und reges Leben herrschte darin. Bei der Auszahlung erhielten: Christian (Waher) 2000 Mk., Kaiphas (Bürgermeister Lang) 1800 Mk., Maria (Holla Lang) 1300 Mk., je ein Mitglied der Knäufelgesellschaft 1800 Mk.

* (Von der russischen Grenze.) Posen, 21. Nov. Bei Schilfu in Westpreußen verloschten die Russen eine Frau bis auf preussisches Gebiet und schlugen dieselbe in Preußen todt.

* (Für den Bau der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Charlottenburg) hat ein Wettbewerb unter den hervorragendsten Architekten stattgefunden. Der Kaiser entschied sich für den Plan, den Baurath Schwesonen eingereicht hat.

* (Ein schlechter „Spaß“), den der Urheber schwer zu büßen haben dürfte, eregte kürzlich in der Bantrasse in Berlin großes Aufsehen. Am Telephontrakt hing handschriftlich gerade über dem Straßendam der Körper eines Selbstmörders, welcher vom Winde hin und hergeschleudert wurde. Der Mann, der sich auf so sonderbare Weise das Leben genommen, war gut gekleidet und mit Winzengeld und Handtaschen versehen, das hatte Gesicht von langen schwarzen Haaren und die ihm einen Kollart umgab. Die Polizei alarmirte die Feuerwehr aus der Bantrasse, welche mittels mechanischer Leiter den Körper herabschaltete, wobei sich herausstellte, daß der H. hängte eine Strohpuppe war, die mit Waale, Bart, Perücke u. d. m. Kleidung aus Leinwand eines Menschen ähnelte und die von einem „Spaßvogel“ dem Aufsteigenden auf die Telephontrakte hängend worden war. Die Polizei, welcher dieser „lustige Scherz“ über den Späßig, ermittelte vorgehen den Vitenäter, einen auf dem Gesundbrunnen wohnenden 33-jährigen Arbeiter, der sich nun vor Gericht zu verantworten haben wird.

* (Ein unerwartetes Urtheil.) In Berlin erfolgte am Sonntag die Einweisung der für Berlin auf dem Friedhofsfelder Gemeindefriedhof vom Verein für Feuerbestattung errichteten, für Angehörige aller Confessionen bestimmten Urnenhalle in Gegenwart der Vertreter der Stadtbehörden. Die Feier wurde durch Gesang des Oprenschloßes eingeleitet. Der Vereinsvorsitzende, Stadtverordnete Matrone, hielt die Festrede.

* (Mordereignis.) Berlin, 23. November. Der vierzigjährige Arbeiter W. wurde heute morgen seine achtunddreißigjährige Frau mit einem Hammer und gab Johann vier Schüsse auf sie ab, worauf er sich selbst in den Mund schuß. Die Frau lebte nachmittags noch und hatte das Bewußtsein bei. W. wurde heute wegen Verlebens getraunt von seiner Frau. Er hat sich der Polizei gestellt.

* (Ergrißener Mörder.) Der wegen verdächtig Verdobes, den er in Gemeinschaft mit dem jetzt erwirkten Arbeiter Busch in der Nacht vom 8. d. M. an der Leuchtturm in Weddingen wohnenden Familie Meyer verübt hat, schließlich verurtheilt: Schmiegele Koch wurde, wie der Berliner Kriminalpolizei telegraphisch gemeldet worden ist, vorgelesen in Für Henrich in Weddingen verhaftet. Auf die Ergreifung des 34-jährigen Koch war von der Staatsanwaltschaft von Schwerin eine Beauftragung von 6000 Mark angesetzt.

* (Erfolgreiche Reise.) Ein Bergungsdampfer von Las Palmas (Kanariens) (Sina) ist in der Nähe dieser Stadt untergegangen. (Etwas 20 Personen, welche sich in dem sonnigen At. der Kanariens Inseln als Kurgehe aufstellten, sollen bei der Katastrophe extrant sein. — In San Sebastian ist of gestern die Nachricht ein, daß das griechische Schiff „Konstantinopel“ von Griechenland zwischen Cap Finistere und Ortega untergegangen ist. Commandant war e Kapitän Dufrio Calamari. Von der Beauftragung fehlt je die Nachricht.

* (Ein Kurz.) Aus New-York, 22. Nov., meldet der Telegraph: Ein großes vierstöckiges Gebäude in Jersey City, der Firma Wells, Fargo & Co. gehörig, stürzte heute Vormittag ein. Ein Arbeiter wurde getödtet, 12 erlitten Verwundungen oder weniger Verletzungen.

* (Heber J. ohann Dr.) legt wieder eine Kandidatur aus Hamburg vor. Die dortige Firma Knöbe & Burghard nachfolgend veröffentlichen ein Schreiben des scheidenden Kapitans Brande von Schiffe „Robertsfor“, worin derselbe

melde, daß er, wie schon berichtet wurde, beim Kap Horn drei Barkschiffe an das Land treiben ließ; es wehte ein harter Sturm und die Schiffe seien wahrscheinlich verunglückt. Das passirte aber am 25. Juni, 3 Uhr nachmittags, so daß die Annahme, Dr. Knöbe's Schiff „Santa Margareta“ sei unter denselben gewesen, nunmehr hinlänglich ist, da dasselbe erst Mitte Juli Entschada bestell. Der „Hamburgische Correspondent“ constatirt dies und weist zugleich darauf hin, daß in der zweiten Hälfte dieses Jahres alle Schiffe ungewöhnlich lange Fahrten beim Kap Horn gehabt hätten.

* (Ein schwebender Fall.) Ein Landberg a. M. berichtet. In Wronke ist beim Bau des Centralgefängnisses ein dreißigjähriges Gerichte eingestürzt, wobei ein Arbeiter seinen Tod gefunden hat und eine größere Anzahl anderer Arbeiter verletzt worden sind.

* (Die Cholera erloschen.) Der „Wiener Ztg.“ zufolge hat der österreichische Handelsminister mit Rücksicht auf die Beendigung der Pilgerzüge nach Mekka und das Erlöschen der Cholera am Rothern Meer die Aufhebung der siebenbürgischen Beobachtung der aus dem Hafen des Rothern Meeres ankommenden Schiffe verfügt. Letztere sollen nunmehr bei ihrer Ankunft nur einer strengeren ärztlichen Untersuchung unterworfen werden.

* (Zu dem Ueberfall am Eisenbahn-Coupe) berichtet man aus Warschau das folgende Ereignis: In dem Zuge der Warschauer-Bromberger Bahn, welcher Warschau um 3 Uhr 25 Minuten nachmittags verließ, wurde in einem Coupe zweiter Klasse, zwischen Lowitz und Pilsna einem Passagiere ermordet. Der eine war ein Kaiser der Warschauer Judenfamilie, Namens Schmitz, der andere ein Diener, welcher den Kaiser begleitete. Der Kaiser führte 50.000 Rubel bei sich, welche er der Judenfamilie in Pilsna überbringen sollte. Verhängnisvolles Verbrechen sind zwei unbelante junge Leute. Das Geld ist geraubt worden. (Rüberischer Ueberfall auf der Elbe.) Aus Hamburg 21. d. M. meldet man: Der Ueberfaller Widendach und seinen Genossen wurden heute Nacht auf der Unterelbe von drei Schützen überfallen und schwer verwundet. Der Hölzlerer „Schulz“ schleuderte den Erer nach Brandhaufen. Das Kaserierzeug „Müde“, welches sich auf der Fahrt nach Altona befand, landete auf die von „Schulz“ gegebenen Notsignale einer Schirmer, welcher der Schwerverwundenen die erste Hilfe leistete. Pilsnach's Zustand ist hoffnungslos.

* (Ein peinlicher Vorfall), welcher sich, wie man aus Altona schreibt, dieser Tage nachts auf dem dortigen großen Hofball abspielte, wird viel besprochen. Als der russische Tröselfolger mit der reitenden Prinzessin Alexandrona tanzte, wurde er plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen, das ihn zwang, sich für mehrere Stunden ganz zurückziehen zu dürfen. Die begleitenden Bedienten, welche sich auf der Fahrt nach Altona befand, landete auf die von „Schulz“ gegebenen Notsignale einer Schirmer, welcher der Schwerverwundenen die erste Hilfe leistete. Pilsnach's Zustand ist hoffnungslos.

* (Ein peinlicher Vorfall), welcher sich, wie man aus Altona schreibt, dieser Tage nachts auf dem dortigen großen Hofball abspielte, wird viel besprochen. Als der russische Tröselfolger mit der reitenden Prinzessin Alexandrona tanzte, wurde er plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen, das ihn zwang, sich für mehrere Stunden ganz zurückziehen zu dürfen. Die begleitenden Bedienten, welche sich auf der Fahrt nach Altona befand, landete auf die von „Schulz“ gegebenen Notsignale einer Schirmer, welcher der Schwerverwundenen die erste Hilfe leistete. Pilsnach's Zustand ist hoffnungslos.

* (Der Riesengendieb), über welchen wir jüngst berichteten, ist in die heimathlichen Geseite am Rhein zurückgekehrt, da ihn der Dienst über die Wachen angegriffen hat. Trotz dieses Verlustes eines 2,25 m langen Angehörigen hat das 1. Garde-Regiment a. S. noch einen 2 m längeren Mann aufzuweisen, wie den Hauptmann von Binckow, der 2,05 m misst.

* (Die merkwürdige Operation.) Im Charitè-Hospital in New-York wurde dieser Tage einem kleinen Knaben ein Stück eines Vorderbeines eines lebenden Hundes an Stelle eines fehlenden Knochens eingesetzt. Zugen das Kind liegen beieinander. Wenn sich in etwa 10 Tagen das Bein des Thieres mit dem Knochen des Kindes vereinigt hat, so ist die Operation vollendet und werden sodann die letzten Muskeln, welche Kind und Thier mit einander verbinden, durchgeschnitten werden.

* (Belohnung.) Mutter: „Was! Und mit dem Referendat hat Du gethan getanz? Dieser leidensinnige Mensch befaßt schon Wälle, obgleich er Trauer hat!“ Tochter: „Ach, Mama, er hat ja aber auch recht traurig getanz!“

Militärisches.

* (Deutschland.) Aus der Flotte der Kriegsschiffe geküchert sind die Schiffe „Röbe“ und „Rover“, sowie der Aviso „Falk“. Wegen Fernbleibens von Aideswachleuten der Offiziere des Beurlaubtenstandes hat, wie der „Militärzeitungs-Anzeiger“ in Wloga berichtet, ein dortiger Landwehroffizier und zugleich Amtsvorsteher vom Bezirkscommandeur Gm. v. Johnson sechs Tage Stubenarrest erhalten. Der Bezirkscommandeur hat es über vernimmt, daß der betr. Landwehroffizier sich der gefelligen Vereinigung mit seinen Kameraden zu entziehen suchte. Er hatte ihn wiederholt ermahnt, an der Festschule zu erscheinen. Weiter Landwehr und Amtsvorsteher aber war der Meinung, daß, so lange er nicht zur Festschule eingezogen sei, er in erster Linie seiner bürgerlichen Stellung Beachtung zu tragen habe. Er hielt sich deshalb, seinen einmal gefällten Entschlüssen treu, dem Biebesmaße fern, ohne sich eines Vergehens schuldig zu fühlen.

Als preiswerthes, pathisches Weinanbaugebiet empfehle ich: **Rohfeld, Vorkosten** (ganze Seite) **Mk. 16,30 per Röhle**, sowie **Mk. 22,80, 23,34, 42, 47,60** u. d. m. Es ist nicht möglich, vorher Muster kommen zu lassen; ich tausch nach dem Best um, was nicht convenient. Muster von schwarzen, farbigen und weißen Seitenstoffen umgehend. Seidenfabrik-Depot **G. Hemmeberg** (R. u. R. Hofliefer.) Richtig. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Merseburger Correspondent.

Preiszeit:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: Delitzsch Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerateträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 233.

Dienstag den 25. November.

1890.

Für den Monat Dezember werden Abonnements
auf den
Merseburger Correspondent
zur Preise von 40 resp. 42 Pf. den allen Postan-
halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen
genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Der Verlauf der Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus über das Einkommensteuergesetz hat gezeigt, daß eine Reihe von Änderungen vorausgesetzt, bezüglich denen vom Herrn Finanzminister bereits Entschlossenheiten zugestimmt ist, an dem Zustandekommen dieses Gesetzes ernstlicher Zweifel nicht gehegt werden kann. Als wünschenswerthe Abänderung ist von den Vertretern der großen Parteien in erster Linie eine Umgestaltung der Steuerstufe für die mittleren Einkommen bezeichnet worden unter gleichzeitiger Erhöhung des festen Steuerfußes für die großen Einkommen. Herr v. Rauchhaupt hatte für diese 5 Prozent in Vorschlag gebracht, von anderer Seite war eine Steigerung bis zu 4 Prozent für die Einkommen über 50 000 Mk. gefordert. Herr General-Kaufmännlicher Burghardt hielt die erstere Erhöhung für bedenklich, den Vorschlag einer Steigerung bis zu 3½ oder 4 Prozent dagegen für erwägenswerth. Im Ausschusse wird diese Frage rechnerisch weiter geprüft werden können. Weniger günstig liegen die Sachen für das Gewerbesteuer-Gesetz, obwohl dafür der Herr Finanzminister sowohl auch Herr Burghardt in sehr entschiedener Weise eingetreten sind, und vollends das Erbschaftsteuergesetz muß nach dem bisherigen Gang der Verhandlungen als aussichtslos gelten. Es sind ihm auf keiner Seite Sympathien entgegengebracht worden.

Ein Telegramm aus Amsterdam meldet, daß König Wilhelm III. von Holland am Sonntag früh 5½ Uhr seinen Leiden erliegen ist. Die letzten Tage des Königs waren überaus schmerzlich. Freitag und Sonnabend befand sich der Kranke in fortwährender Aufregung. Sonnabend um Mitternacht trat die Agonie ein, die bis morgens 5 Uhr 45 Minuten dauerte. — Mit König Wilhelm, der am 19. Febr. 1817 geboren wurde und am 17. März 1849 zur Regierung gelangte, ist der letzte Sprößling des Hauses Nassau verschwunden, welches seit drei Jahrhunderten Holland seine Statthalter und Könige gegeben hat. Drei Söhne, zwei davon im kräftigsten Mannesalter, sah der greise Fürst in die Königl. Brust von Delft sinken, und auch die Königin Sophia, welche ihm diese Söhne gebar, starb vor ihrem Gemahl. Zum zweiten Male verheiratete der König sich im Jahre 1879 mit der Prinzessin Emma von Baden und Piemont, welche ihm noch eine Tochter schenkte. Diese jetzt zehnjährige Prinzessin Wilhelmine ist der einzige Erbe des Königs; ihr fällt jetzt die holländische Königskrone zu. Bis zu ihrer Großjährigkeit, welche in ihrem 18. Lebensjahre eintritt, wird die Regierung von der Königin-Mutter mit Hilfe eines Regenschattens geteilt. Während der mehr als vierzigjährigen Regierungszeit König Wilhelms sind in Holland auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens wichtige Reformen mit Erfolg durchgeführt worden, wodurch sich der heimgegangene Monarch den Dank und die Liebe seines Volkes in reichem Maße erworben hatte. Infolge der weltgeschichtlichen Ereignisse des Jahres 1866 schied das Großherzogthum Luxemburg aus dem Verbände Deutschlands aus und kam als neutraler Staat an das Haus Nassau-Drainien. Mit dem Tode des König-Großherzogs fällt das Ländchen bekanntlich an den Herzog von Nassau. — Die Proclamation der Königin Wilhelmine erfolgt wahrscheinlich nach der Leichenfeier. Der König der Belgier ließ bereits sein Erscheinen anmelden. Kaiser Wilhelm hat der Königin-Witwe tele-



...wird sich
...formen
...Vorlagen
...Gewerbs,
...der Vor-
...entlasten
...zugutehen.
...mittelbarem
...ang Wiens
...böhm i-
...böhmischen
...über den
...englische
...gleich ab-
...tger Sieg
...ein werde.
...bezeichnete
...als un-
...cultivirt
...Raum für
...Rieger
...ere: „Ich
...meinte,
...n steigere,
...dürfen
...wären, in
...Stimmlicher Beifall).
... Graf Lam-Martiniß erklärte, der Abel thue
... gewissenhaft seine Pflicht ohne Rücksicht auf eine
... etwaige augenblickliche Störung seiner Popularität.
... Am Sonnabend erklärte im böhmischen Landtage der
... Berichterstatter der Majorität, Prinz Bobrowitz, er
... und seine Gesinnungsgenossen händen ganz und voll
... auf dem Boden des Ausgleichs und erklärten in den
... Vorlagen das erste Ziel, Wahrung der Eigenfälle
... zwischen beiden Nationalitäten herbeizuführen. Der
... Redner trat ferner dem Vorwurfe entgegen, daß der
... böhmische Abel mit dem deutschen Abel halte. Ob-
... wohl die Deutschen ihn feindselig behandelt hätten,
... sei der Abel auch von der anderen Partei verletzt
... worden. Der Antrag der Minorität auf Uebertragung
... zur Tagesordnung über die Culturabtheilung wurde
... mit 158 gegen 53 Stimmen abgelehnt. — Im
... ungarischen Unterhause kommt es bei der fort-
... gesetzten Verhandlung des Culturbudgets täglich zu Aus-
... einanderlegungen über den zwischen der Regierung
... und dem Clerus schwobenden Kirchenstreit. Am
... Freitag erklärte der Cultusminister gegenüber ver-
... schiedenen Anschuldigungen, er habe den Frieden nicht
... geführt, denn als er das Portefeuille übernommen,
... habe kein Frieden geherrscht, vielmehr hätten über
... 200 Klagen vorgelegen, die sich fortwährend vermehrt
... hätten. Die Regierung wolle im Gegentheil den
... Frieden herstellen, eventuell durch ein Gesetz, nach
... welchem die Civilbehörden die Matrikel zu führen
... haben werden.

Die Russifizierungsucht versuchte der neu ernannte Kurator des Petersburger Lehrbezirks Kapuzin beim Empfang der Directoren der deutschen Kirchenschulen in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Kapuzin bemerkte, er beabsichtige nicht, den deutschen Unterricht aufzuheben, sondern meine nur, daß die allgemeine Weltgeschichte vom slavisch-russischen Standpunkt aus russisch gelehrt werden müsse. Er wolle jedoch sich erst mit dem Unterrichts bekannt machen. Die er hinzufügte, mußte er in den holländischen Provinzen wegen des russischen Staatsgedankens gegen das Deutschtum vorgehen, hier aber seien die ihm gestellten Aufgaben andere. Er war gegen die Directoren sehr liebenswürdig, doch wackten seine Versicherungen kein Vertrauen. — Zur Russifizierung Finnlands werden in einem Petersburger Telegramm folgende Maßregeln angeführt: Die Einziehung der finnländischen Armee in die allgemeine Reichsarmee, die Uebergabe aller Angelegenheiten, betreffend die orthodoxe Christlichkeit, an den heiligen

Synod und die Einführung der russischen Sprache als Unterrichtssprache, sowie als Unterrichtssprache für russische Geschichte und Geographie in allen kaiserlichen Finnlands. — Die Auswanderungsbewegung in Russland nimmt immer größeren Umfang an und scheint sich nunmehr auch auf die Ostsee-Provinzen, insbesondere Curland, ausdehnen zu wollen. Die Berichte des Gendarmen-Commandanten in Warschau darüber haben an den maßgebenden Stellen in Petersburg Beforgnisse geweckt und die Befugung strengster Maßregeln zur Verhinderung der Auswanderung veranlaßt. Eine größere Anzahl von Beamten wurde angewiesen, die von der Bewegung am meisten ergriffenen Gegenden des Reiches zu bereisen und die Strömung durch Aufklärung der Bevölkerung einzudämmen. Im Hinblick auf den Umstand, daß Tausende von manchen Auswanderern an der Stelle von Reisepässen mitgenommen werden, wurde verfügt, daß derartige Zeugnisse nur nach Vorweis einer entsprechenden Bescheinigung seitens der betreffenden Gemeindebehörden gegeben werden dürfen.

In der französischen Deputirtenkammer brachte am Sonnabend der Deputirte Douville-Maillieu einen Antrag ein auf Organisation der Küstenverteidigung durch Einrichtung neuer Stranforts in Cherbourg und Bonifacio, sowie auf Einziehung der bestehenden Seepräfecturen bis auf die drei von Cherbourg, Brest und Toulon. — Zu der Pariser Nordbat wird vom Freitag noch gemeldet, daß der des Mordes an dem russischen General Selverkow verdächtige Pablewski vor seiner Flucht im Besitze einer Selbstsumme gewesen sei. Ob der Flüchtling sich nach London gewendet, darüber scheint die Pariser Polizei noch keinen sicheren Anhalt zu besitzen. Es wird berichtet, daß zwei Polizeiaagenten nach London abgereist seien. — Zu der angeblichen Beschimpfung der deutschen Fahne in Nizza, worüber wir gestern berichteten, liegen neuerdings Nachrichten vor, welche den Vorfall in einem wesentlich anderen Lichte erscheinen lassen. Danach stellte das im Circus von einer italienischen Truppe aufgeführte Stück eine Scene aus dem deutsch-französischen Kriege, eines der Geschehniß bei Dijon, dar, welche am 21. und 23. Jan. 1871 zwischen Garibaldianern und Abtheilungen des 2. deutschen Armeecorps stattfanden und mit dem Rückzug Garibaldi's am 31. Januar endeten. Der Schauspieler, welcher Garibaldi darstellte, erstegte bei einem Scheinrum auf eine Reboute die deutsche Fahne durch eine italienische, um so den Sieg auszuweisen. Eine Anzahl italienischer Sozialisten stieg in diesem Augenblicke einige Gristel feindliche Rufe aus, und warf Papier in den italienischen Farben in den Saal. Die Consuln Deutschlands und Italiens machten bei dem Präfecten Anzeige von dem Vorkommnisse. Derselbe unterlegte die Fortsetzung der Vorstellung. — Der zwischen Frankreich und Dahomey abgeschlossene Vertrag ist am Freitag der französischen Deputirtenkammer zur Genehmigung vorgelegt worden. Der Vertrag bestätigt alle früheren zwischen Frankreich und Dahomey bestandenen Abkommen; außerdem verpflichtet sich Dahomey zur Respektirung des Protectorats Frankreichs über Porto Novo. Frankreich zahlt jährlich an Dahomey einen Betrag von 20 000 Francs, wogegen Dahomey an Frankreich die Zölle von Kotonou abtritt.

Zu dem Indianer-Aufstand in den Vereinigten Staaten von Nordamerika meldet ein Telegramm vom Sonnabend, daß die Sioux-Indianer, welche von dem Glauben an einen kommenden Messias erfüllt sind, über die Pine-Ridge-Berge vorrückten. Dem New-Yorker Journal „Sun“ zufolge beträgt die Anzahl der indianischen Krieger ca. 1500, während die Stärke der Unionstruppen und Grenzpolizei nicht 500 Mann übersteigt.